

Rhein-Hunsrück-Zeitung, 18. Juni 2014

# Gerbereihäuschen wird umgesetzt

### Sanierung Zeugnis eines untergegangenen Handwerks erhalten

Von unserem Reporter  
Werner Dupuis

■ **Simmern.** Dauerthema in der Simmerner Kommunalpolitik ist seit Jahren das Gerbereihäuschen am Simmerbach. Abreißen, versetzen oder sanieren des unter Denkmalschutz stehenden, in seiner Substanz recht maroden Baus waren die Alternativen, die mitunter recht emotional diskutiert wurden. Spezialisten begannen jetzt mit der Sicherung, Rekonstruktion und Versetzung des Bauwerks an einen anderen Standort.

Voller Euphorie begrüßte Stadtbürgermeister Andreas Nikolay die ersten Arbeiter eines auf die Sicherung alter Substanz spezialisierten Bauunternehmens: Nikolay war immer ein glühender Verfechter des Projekts. „Das Wenige, was wir an historischer Substanz noch haben, sollten wir unbedingt erhalten“, lautet seine Überzeugung. Er hofft, dass die Gegner der Rekonstruktion ihren Frieden mit dem Gerberschuppen machen.

Zu häufig sei historische Bausubstanz in Simmern dem Zeitgeist geopfert worden. Als Beispiel nennt er die prächtige Brühlschule aus der Kaiserzeit, die 1972 abgerissen wurde. „Deswegen ist es richtig, dass das letzte Gebäude der ehemals blühenden Gerberzunft Simmerns nun rekonstruiert wird.“

Das Gerbereihäuschen stammt aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Es diente als Speicher zum Trocknen von gegerbten Häuten. Wegen der Nutzung der Wasserkraft und des großen Wasserbedarfs stand es direkt am Simmerbach. Das Gerbereihäuschen, als letztes seiner Art, ist ein Zeugnis für die Bedeutung des Gerber-

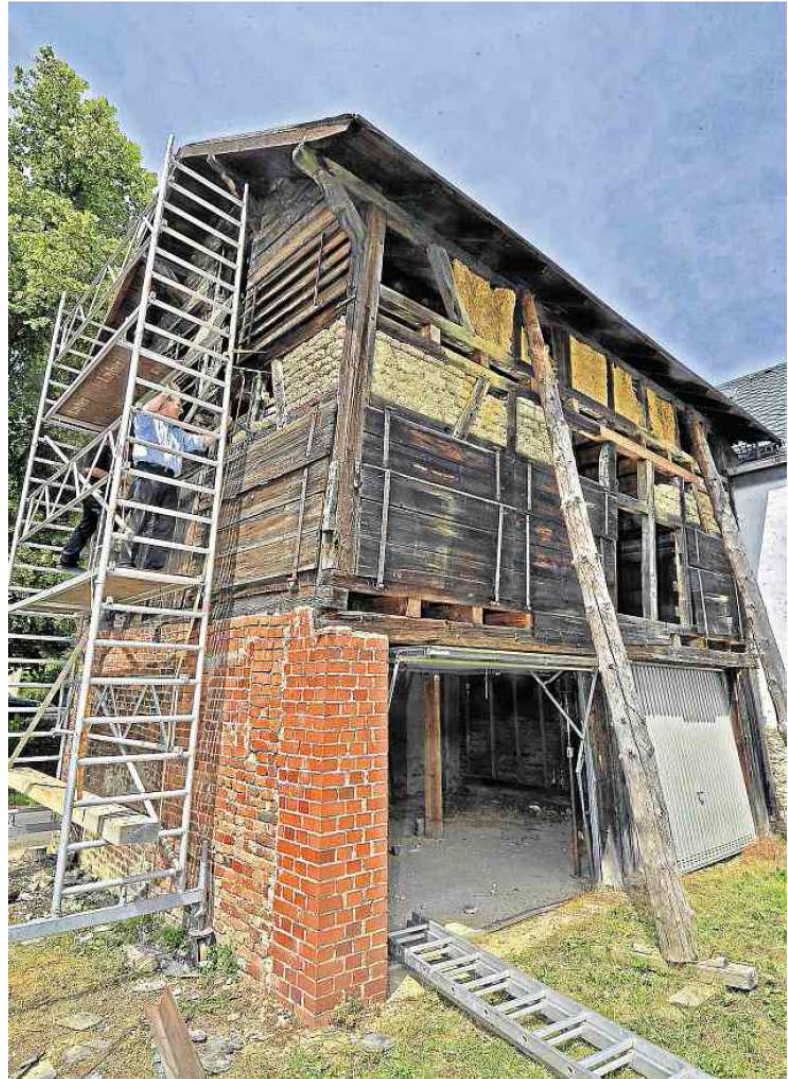
handwerks und deshalb wirtschafts- und kulturhistorisch von Bedeutung.

Den Vorgaben der Denkmalpflege entsprechend bleibt der eigenwillige Bau an seinem bisherigen Standort in der Gerbereistraße. Es gab auch Pläne, das Fachwerk in seine Einzelteile zu zerlegen und um gut 500 Meter entfernten Wingertsbergpark wieder aufzubauen. Dieses Ansinnen lehnte die Denkmalpflege jedoch ab.

In den nächsten Wochen wird der Bau abgetragen in einem Abstand von drei Metern zum Nachbargebäude in der jetzigen Straßentrift wieder aufgebaut. Dadurch wird der jetzt noch an das Nachbargebäude angebaute Ostgiebel freigestellt. Das Baudenkmal wird in den kulturhistorischen Stadtrundweg eingebunden und als Dokumentationsraum für das untergegangene Gerberhandwerk genutzt.

Zunächst werden die Zimmerleute eine Arbeitsbühne aufstellen, auf die die vom gemauerten Erdgeschoss abgehobene Fachwerkstruktur mit einem Kran aufgesetzt und restauriert wird. Zwischenzeitlich wird mit alten Feldbrandsteinen das Erdgeschoss neu aufgemauert. Abschließend wird das instandgesetzte Fachwerk auf das Untergeschoss wieder aufgesetzt. Laut Zeitplan des Architekten Michael Pfaff soll das alte/neue Gerbereihäuschen im September fertig sein.

Die Kosten sind mit 175 000 Euro veranschlagt. 35 000 Euro stammen aus dem Leader-Topf. 50 000 Euro übernimmt eine nicht genannte großzügige Spenderin. Die alte Dame erlebte ihre Kindheit in der zu den Gerbereien benachbarten Klappergasse. Noch heute trägt sie die Erinnerung an den intensiven Geruch beim Gerben in ihrer Nase. Die Spende ist ihr ganz persönlicher Beitrag, ihre Heimatstadt lebenswerter zu machen.



In den nächsten Wochen wird das Gerbereihäuschen abgebaut. Auf dem gleichen Grundstück entsteht es wieder. Bürgermeister Nikolay stieg selbst aufs Gerüst, um die marode Bausubstanz zu begutachten. Foto: Werner Dupuis